

Fleischbranche: Deutschland ruiniert seine Nachbarn

Anmoderation

Anja Reschke:

Herzlich Willkommen zu Panorama.

Wissen Sie, mit welchem Satz man als Unternehmer Politiker am besten erpressen kann? Ganz einfach: „Dann gehen wir ins Ausland.“ Seit Jahrzehnten funktioniert dieses Mantra der Arbeitgeber. Die Löhne sind nicht bezahlbar, die Lohnnebenkosten zu hoch, Arbeit ist zu teuer in Deutschland. Also wurde alles politisch daran gesetzt, die Löhne niedrig zu halten. Und nun: kommt das Ausland zu uns. Matthias Deiss, David Hohendorf und Sonia Mayr über das neue Billiglohnland Deutschland.

Oldenburg in Niedersachsen. Das Herz von Europas Fleischindustrie. Schlachthof neben Schlachthof. So billig wie hier ist Fleischverarbeitung fast nirgendwo in Westeuropa. Für die Konzerne ein echtes Wirtschaftswunder, dank der Niedriglöhne. Tausende Arbeiter zerlegen und verpacken hier Tag und Nacht - konkurrenzlos günstig.

O-Ton

Jens Gräpler,

Betriebsrat Danish Crown:

„Die Produktionsmitarbeiter liegen knapp über dem Hartz IV Satz und einige sind sicherlich sogar schlechter gestellt, wenn sie eine Familie ernähren müssen. Das ist schon bitter, wenn man den ganzen Tag arbeiten muss.“

O-Ton

Claus-Harald Güster

Gewerkschaft NGG:

„In der Fleischbranche hat sich Deutschland zum Billiglohnland entwickelt, zum billigen Krauter, zum Dumpinglohnland gegenüber den anderen europäischen Ländern.“

Dumpinglohnland Deutschland. In der Region um Oldenburg ist Arbeit heute so billig, dass sogar ausländische Betriebe ihre Produktion hierher verlagern. Eines davon ist Danish Crown aus Dänemark. Der größte Schweineexporteur der Welt setzt voll auf Deutschland. Denn hier kosten Arbeiter bis zu zwei Drittel weniger als zu Hause.

O-Ton

Steen Sønnichsen,

Danish Crown, Deutschland:

„Stellen Sie sich vor, ein Schweinekotelett, das ein Verbraucher kauft, kostet zu produzieren in Dänemark 15 Euro. Das kostet in Deutschland vielleicht 7-8 Euro.“

Die Verlierer sitzen in Dänemark. Hier in Horsens ist vor allem die Arbeit geblieben, die Maschinen erledigen. Mehr als 6000 Arbeiter hat Danish Crown landesweit entlassen und vieles, was von Hand gemacht werden muss, nach Niedersachsen verlegt.

O-Ton

Lars Mose,

Betriebsrat Danish Crown Dänemark:

„Die Arbeiter, die hier Tätigkeiten machen, wie entbeinen oder zerteilen, die sind sehr nervös, dass sie auch ihren Job verlieren könnten. Ich kann ihnen nur sagen: Wir müssen darauf hoffen, dass Deutschland seinen Kurs ändert.“

Mehrmals täglich karren LKW die dänischen Schweineteile nach Deutschland, damit sie dort billig zerlegt werden. Das Ganze natürlich mit deutschen Fahrern, denn auch die kosten weniger als die Dänen. Oliver Weilert holt die Schweinehälften ins billige Deutschland, da wo eine Fleischfabrik nach der anderen entsteht.

O Ton

Oliver Weilert:

„Es ist eigentlich schon verrückt, wenn ich seh: Ich fahre hier nach Dänemark, hol die geschlachteten Tiere ab, fahre sie nach Deutschland, Düsseldorf z.B., Boizenburg, Oldenburg, und nimm dort wieder zerlegte Ware auf, verpackte Ware auf und fahre die teilweise wieder nach Dänemark hoch. Es ist verrückt also, aber davon lebe ich.“

Noch verrückter ist, dass die endlose Fahrerei sich tatsächlich rentiert. Denn die niedrigen deutschen Stundenlöhne wiegen die gefahrenen Kilometer locker wieder auf.

Die Erklärung: In Dänemark liegt der Einstiegslohn bei 21,20 Euro, auch in Belgien gibt es einen Mindestlohn. Hier sind es 11,60 Euro und in Frankreich über 9 Euro.

Nur in Deutschland gibt es keinen Mindestlohn.

7,93 Euro zahlt zum Beispiel Danish Crown und andere Schlachtereien zahlen noch viel weniger.

Billige Deutsche, damit geben sich einige Unternehmen noch nicht zufrieden, denn es geht ja noch viel günstiger. Mit Arbeitern aus Osteuropa. Bei der Putenschlachtereier Geestland sind es Bulgaren. Vier bis fünf Euro verdienen sie hier für harte körperliche Arbeit.

Eingekauft per Werkvertrag offenbar zu bulgarischen Konditionen. Manche erzählen uns, sie stehen bis zu 16 Stunden am Fließband.

O-Ton

Hussein,

bulgarischer Arbeiter:

„Das Schlimmste dabei ist, die Arbeit ist sehr schwierig und wir alle unter enormen Druck. Wir wissen, jeder Tag kann Dein letzter Arbeitstag sein.“

Geestland teilt uns mit, die vier bis fünf Euro Stundenlohn seien immerhin netto plus Unterkunft. Von 16-Stundenschichten habe man nie was gehört.

Bulgarien. Viele der Fleischzerleger kommen vom Land. Jobs gibt es hier nur wenige. Die meisten, die aus Deutschland zurückkehren, sind erst einmal arbeitslos. Fünf Euro Stundenlohn ist hier viel Geld. Darum nehmen die Bulgaren auch einiges in Kauf, wenn sie in Deutschland arbeiten dürfen.

O-Ton

Bulgare:

„Ich habe mich nicht als Mensch behandelt gefühlt. Ich hab ja keine großen Erwartungen, aber ich will mich wie ein Mensch fühlen können. Jeder hat schließlich Rechte und die sollten beachtet werden. Wir werden wie Roboter behandelt.“

O-Ton

Jens Gräpler

Gewerkschaft NGG:

„Sie kommen hier rüber, weil sie um die Existenz ihrer Familien auch in Bulgarien kämpfen. Und deswegen arbeiten sie hier zu solchen Bedingungen und nehmen es auch in Kauf unter unwürdigen Bedingungen zum Teil hier untergebracht zu sein und zu leben. Und das ist aus unserer Sicht schlicht und ergreifend eine Schande.“

Hätte Deutschland einen Mindestlohn, wie die meisten andere EU-Länder, müsste Geestland sich daran halten. Der Einkauf von Bulgaren würde sich dann wohl nicht mehr lohnen. Ohne Mindestlohn aber lockt ein Riesengeschäft.

O-Ton

Jens Peter Bostrup,

Dänische Gewerkschaft NNF:

„Normalerweise hält man Deutschland ja nicht für ein Billiglohnland, aber in der Lebensmittelindustrie ist es ein absolutes Billiglohnland, so billig, dass wir es mit Polen oder Ungarn vergleichen.“

Ganz Europa ist sauer. Doch den Regierenden in Deutschland ist das scheinbar egal. Sie hofieren lieber die Fleischkonzerne. So wie die niedersächsische Landwirtschaftsministerin Grotelüschen.

O-Ton

Astrid Grotelüschen,

Niedersächsische Landwirtschaftsministerin, CDU:

„Ich bin gegen einen gesetzlichen Mindestlohn – ich sage dieses ganz klar.“

Was die Ministerin nicht sagt: Ihr Ehemann hat einen Fleischbetrieb und ist an Geestland beteiligt, profitiert also von den Billiglöhnen.

Und Geestland gibt sich offenbar mit dem legalen Lohndumping nicht zufrieden. Soll die Bulgaren illegal beschäftigen. Nun ermittelt sogar die Staatsanwaltschaft gegen den Betrieb.

O-Ton

Frauke Wilken,

Staatsanwaltschaft Oldenburg:

„Es geht um den Verdacht der Beihilfe zur illegalen Beschäftigung, besonders gesagt, um den Verdacht der Beihilfe zur illegalen Arbeitnehmerüberlassung.“

Ein Vorgang, der der Ministerin offensichtlich peinlich ist. Ein Interview lehnt sie ab.

O-Töne

Panorama: „Guten Tag Frau Ministerin, Anna Orth, ARD. Ich habe eine Frage an Sie.“

Astrid Grotelüschen: „Ich habe eine Sitzung jetzt“

Panorama: „Ein Schlachthof, gegen den wird ermittelt, an dem Ihr Familienbetrieb beteiligt ist. Es geht um illegale Arbeitnehmerüberlassung. Was sagen Sie dazu?“

Astrid Grotelüschen: „Wenden Sie sich bitte an den Betrieb, den Sie – ich weiß nicht – gerade nicht benannt haben.“

Panorama: „Geestland. Putenschlachtere Geestland. An dem ist Ihr Familienbetrieb beteiligt.“

Astrid Grotelüschen: „Da gibt es eine Geschäftsführung und an die wenden Sie sich. Ja?“

Die Ministerin tut so, als hätte sie nichts mit Geestland zu tun. Dabei hat sie bis vor kurzem noch selbst für den Familienbetrieb gearbeitet und der ist an der Dumpingfirma beteiligt.

O-Töne

Panorama: „Warum wollen Sie denn nicht mit uns reden, Frau Ministerin?“

Astrid Grotelüschen: „Weil ich da inhaltlich nichts zu sagen kann. Wenden Sie sich bitte an das Unternehmen.“

Unabhängig vom Ermittlungsverfahren: Deutschland kann seine europäischen Nachbarn auch ganz legal ruinieren, denn es hat keinen Mindestlohn.

O-Ton

Jens Peter Bostrup,

Dänische Gewerkschaft NNF:

„Vielleicht gibt es in Deutschland in der Fleischindustrie ja bald Stundenlöhne von drei, zwei oder sogar nur einem Euro. Es gibt einfach keine Grenze, es wird billiger und billiger.“

Bericht: M. Deiß, S. Mayr, A. Orth, D. Hohndorf, M. Thölke

Schnitt: D. Müller, T. Hasselhuhn